

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 51

Rubrik: Film-Beschreibungen = Scénarios

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film-Beschreibungen = Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Die Halbjungfrauen.

Nach dem berühmten Roman „Les Demi-Vierges“
von Marcel Prévost.

Mit Diana Karenne in der Hauptrolle.

(Select Films Co., Genf.)

Es ist eine schmerzliche Liebesgeschichte, die eines der brennendsten moralischen Probleme der Gegenwart behandelt und die von Anfang bis zu Ende die Aufmerksamkeit der Zuschauer fesselt.

Während der Sommersaison macht der Graf Maxime de Chantel am Meeresstrand die Bekanntschaft der jungen Maud, Tochter der Gräfin de Rouvre, und die raffinierte Eleganz, sowie die Schönheit des bezaubernden Mädchens machen auf den streng erzogenen Landedelmann einen unauslöschlichen Eindruck. Maxime, der in der Provinz aufgewachsen ist, kennt nicht die subtilen, raffinierten Mysterien der Sünde, die in den Grosstädten zuhause ist; er ahnt nicht, dass Maud, ein den Vergnügungen fröhendes Geschöpf, nur für das Luxusleben geschaffen ist. In ihrem Gesellschaftskreis hat sie Julien de Suberceaux kennen gelernt, einen eleganten, aber verdorbenen Mann, der für die Befriedigung seiner Genüsse keine moralischen Schranken kennt. Die jungen Leute lernten sich lieben und glitten langsam den Abhang hinab, der zur süßen Liebessünde führt: „usque ad limen“, bis zur Grenze, aber nicht darüber hinaus . . .

Aeusserlich weiss wie die Unschuld, aber in Wirklichkeit bis ins Innerste verdorben, so sind die „Halbjungfrauen“, der zweideutigste Ausdruck für das moderne Laster, den wir Marcel Prévost zu verdanken haben.

Um dieses lustige Trio herum flattert das frivole Leben der goldenen Jugend, und inmitten all' dieser Personen, reich und unabhängig, deren Charakter symbolisch scharf gezeichnet sind, und spinnen sich die Fäden des Geschicks zu einem tragischen Knoten, den nur der Tod entknüpft.

Maxime hält um Mauds Hand an, und diese, die sich infolge ihres verschwenderischen Lebens in grosser Geldverlegenheit befindet, gibt ihm ihr Jawort, da sie weiss, dass Maximes Reichtum allein ihr gestatten könne, das Luxusleben, dem sie nicht mehr zu entsagen vermag, weiterzuführen. Im Verlaufe des letzten Stelldicheins, das sie Julien zusagt, kündigt Maud ihm ihren Entschluss in kurzen, bitteren Worten an, aber sie fügt hinzu: „Du bist's, den ich liebe, und niemand anderem wird je mein Herz gehören . . . doch ich muss Maxime heiraten!“

Um in Mauds Nähe zu sein, hat sich Maxime in Paris installiert und er schwelgt schon im Vorgenusse seines nahen Glückes; da, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, trifft ihn ein anonymer Brief, der ihn benachrichtigt, er könne Maud bei Julien überraschen. Wahn-

sinnig vor Schmerz und Zorn, begibt er sich auf den angegebenen Ort, wo er während einer Stunde qualvollen Harrens auf das Herauskommen Mauds wartet . . . Endlich öffnet sich die Haustüre und eine tiefverschleierte junge Frau tritt auf die Strasse. Maxime stürzt auf sie zu und . . . ein Schrei der Ueberraschung und der Erleichterung entringt sich seinen Lippen, denn das Mädchen vor ihm ist nicht Maud, sondern Fräulein Avezac, die wahnsinnig in Julien verliebt, ihm nach der Gewohnheit der Halbjungfrauen ohne die geringsten Skrupeln ihre Liebe entgegengebracht hat . . . Maxime ist überglücklich; alle seine Zweifel sind verschwunden und er blickt hoffnungsvoll in die Zukunft.

Neben diesem Brautpaar bewegen sich zwei andere: Jeanne de Chantel, das reine junge Mädchen, ist mit Hector Le Tessier verlobt, einem geraden, stolzen Edelmann, der sie aufrichtig liebt und ihrer Liebe wert ist; dann: Jacqueline, Mauds Schwester, die mit Luc Lestrang verlobt ist; beide von Grund aus verdorben, eins des andern würdig. Zwei frappante Gegensätze des Lebens: die einen glücklich in ihrer edlen, reinen Liebe, die andern nicht gerade glücklich, jedoch frohen Muts, da sie über das Leben die gleichen Anschauungen haben. Doch der Gegensatz zwischen Maud und Maxime ist zu schroff; eine Katastrophe ist unausbleiblich.

Julien kann den Gedanken nicht ertragen, Maud zu verlieren; er will mit Maxime sprechen, ihm befehlen, auf Maud zu verzichten. Und dann . . . eines Abends, da Maxime, wie gewöhnlich, seine Braut besucht, tritt ihm Julien in den Weg, der ihm kaltblütig in seiner Erbitterung die Worte ins Gesicht schleudert: „Maud hat kein Recht, Ihre Frau zu werden!“ . . . Doch schon tritt Maud zwischen die beiden Männer, die Todfreunde geworden: „Was hat er Ihnen gesagt?“ befragt sie Maxime ganz bestürzt . . . „Er sagte mir, Sie seien seine Geliebte!“ . . . Wenige Sekunden peinlichen Schweigens verstrichen dann plötzlich peitscht Maud mit einer Rute das Gesicht Juliens mit dem Wort: „Feigling!“

Der Würfel ist gefallen! Alles ist verloren. Maxime, der von Maud nicht lassen kann, findet noch die Kraft, ihr zu verzeihen; sie aber ist zu stolz, die Vergebung anzunehmen . . . Und während Maxime herzgebrochen sich in die Provinz flüchtet, kommt der Bankier, der alte Lebedemann, der den günstigen Augenblick erspähte, wieder zum Vorschein. Er benützt den kritischen Moment, um Maud aufs neue seine Reichtümer zu Füssen zu legen, die jetzt nicht refüsiert werden. Das Leben ist voll solcher bequemer Ironien und das Schicksal verbirgt unter der Maske eines Lächelns oft die grausamsten Qualen.

Doch Juliens Schicksal ist noch tragischer: die erlittene Schmach lastet auf ihm und ohne Mauds Liebe ist ihm das Leben zuwider. Ein letztes Mal fleht er sie an . . . Sie stösst ihn zurück . . . Da greift er zum Re-

volver und feuert einen Schuss gegen sein Herz ab . . . Maud kniet neben dem Sterbenden nieder und flüstert ihm verzeiende Worte zu . . . ein letztes Adieu und unbeweglich steht sie da, starren Blickes, wie wenn sie die Zukunft ergründen wollte — und hierin liegt die grosse furchtbare und edle Moral des Werkes — die düstere Zukunft, die sie sich selbst mit ihrer lasterhaften Jugend vorbereitet.

Dies ist in den Hauptlinien der Gegenstand des Films, dem Diana Karence all die Ausdrucksfähigkeit ihres Wesens und die schöpferische Kraft ihrer Kunst verliehen, aufs beste unterstützt von Capozzi und allen andern Darstellern, die sich der grossen Aufgabe gewachsen zeigen. So wird dieses Werk auf dem Film ebenso triumphierend die Weltreise machen, wie es der Buchroman von Marcel Prévost getan hat.

Feiko, der Schiffer.

(Select Films Co., Genf.)

Feiko lebt glücklich und zufrieden mit Frau und Töchtern auf seinem Schiffe. Aber seine Frau stirbt und Feiko beginnt sich dem Trunke zu ergeben; er vernachlässigt alles und gerät tief in Schulden.

Da bricht der Krieg aus. Paul, einer der Gehilfen Feikos, muss einrücken. In Unkenntnis über die Verhältnisse Feikos gibt er ihm sein kleines Vermögen zum Aufbewahren, in der Erwartung, nach seiner Rückkehr sowohl seine Stellung als seine Ersparnisse wiederzufinden. Feiko aber, von seinen Gläubigern arg bedrängt, greift Pauls Kapital an.

Annie, die jüngste Tochter Feikos, die von der älteren Schwester Kate schlecht behandelt und vom Vater vernachlässigt wird, ist das traurige Leben satt, und so verlässt sie nächtlicherweile das Elternhaus.

Nachdem sie die ganze Nacht hindurch gewandert ist, schläft sie morgens am Rande des Weges ein. Dort wird sie von einigen lustigen Gesellen entdeckt, und einer derselben, der junge von Welde, erkennt in ihr dasselbe junge Mädchen, das ihm vor einigen Wochen seine verlorene Brieftasche zurückgebracht hatte.

Annie erzählt ihre jammervolle Geschichte und eine Dame wird darüber so gerührt, dass sie Annie für einige Zeit zu sich nimmt, bis zum Augenblicke, wo sie wieder nach Hause zurückkehren will. Unterdessen hat sich Kate mit Jean, einem Gehilfen ihres Vaters, verheiratet. Paul ist zurückgekommen und hat nur einen Gedanken: das Feiko zur Aufbewahrung übergebene Geld zurückzu erhalten. Ein heftiger Auftritt findet zwischen den beiden statt und Feiko verspricht das Geld für den nächsten Morgen. Dann betrinken sich beide und gehen schwankenden Schrittes in die Nacht hinein. So gelangen sie bis zum kleinen Steg, der zum Schiff führt; aber Feiko allein erreicht dasselbe, denn Paul fällt ins Wasser und ertrinkt.

Jean, den man Tage vorher mit Paul streiten gesehen hat, wird des Mordes beschuldigt; Annie, die zufällig Zeugin der tragischen Szene war, hält jedoch mit ihrer Aussage zurück, da sonst der Verdacht auf ihren Vater

fallen könnte. Feiko, von Gewissensbissen gepeinigt, ergibt sich immer mehr und mehr dem Trunke, um Vergessenheit darin zu finden. Eines Tages, da er mehr als gewöhnlich getrunken hatte, wirft er in der Kajüte die brennende Lampe um. Vergeblich sucht Annie den Vater zu retten; er kommt in den Flammen um.

Nun kann Annie ihr Gewissen entlasten und sie bewirkt die Freilassung Jeans aus dem Gefängnis.

Das Todesrennen.

Armando-Vay-Film, Mailand.

Mit Loty Greenoway in der Hauptrolle.

(Select Films Co., Genf.)

Den alten Fürsten Montevecchio de Silva plagt das Gewissen. Er erinnert sich seiner Tochter Loty, die er als kleines Kind in den Händen ihrer lasterhaften Mutter gelassen hat, und nun will er sie wieder zu sich nehmen. Serge Montevecchio, sein Neffe und Privatsekretär, wird von ihm beauftragt, nach Loty zu forschen. Dieser hat aber nur die Absicht, sich der Kusine zu bedienen, um in den Besitz des ungeheuren Vermögens seines Onkels zu gelangen. Er findet Loty bei ihrer Mutter, die nach vielen Abenteuern in der Halbwelt gescheitert ist. Loty fühlt sich in diesem Milieu unglücklich, umso mehr, da sie Duncan Scott, einen eleganten jungen Sportsman, liebt der ihre Neigung aufs herzlichste erwidert. Aber das Veto von Duncans Vater zerstört den schönen Traum, und so willigt Loty ein, mit Serge zu ihrem Vater zu reisen. Duncan, der unterdessen Lotys Herkunft erfahren hat, kann ihren Verlust nicht verschmerzen und stürzt sich in einem Anfall von Geistesverwirrung in die See... Ein Matrose vom Schiff, das Loty und Serge trägt, rettet ihn und bringt ihn an Bord des Dampfers.

Serges Absicht ist, Loty zu verführen, damit sie dann gezwungen sei, ihn zu heiraten, wodurch er seine Habgier befriedigen könnte. In der Nacht aber, wo er seinen Plan ausführen will, reissen ihn zwei kräftige Arme von seinem Opfer los und schmettern ihn zu Boden. Es ist Duncan, der, um Vergessenheit zu suchen, sich als Matrose auf dem Schiff hatte anwerben lassen und der so der Retter der Geliebten wird. Ein neuer Hoffnungsstrahl dringt in das Leben der beiden Liebenden. Serge hat aber seine schlimmen Absichten nicht aufgegeben, und die erlittene Demütigung stachelt ihn noch mehr an. Er setzt das Schiff in Brand und, um jede Spur des Verbrechens zu verwischen, rettet er sich selbst auf die Halbinsel von Pennbach. Da das letzte Rettungsboot gescheitert war, so nimmt Duncan die ohnmächtige Loty in seine Arme und rettet sich durch Schwimmen. Sie stranden an einer unbewohnten kleinen Insel. Untedessen ist Serge heimgekommen und intrigiert weiter. Eine seiner alten Bekannten, die Tänzerin Babette, soll die Rolle Lotys übernehmen. Er stellt sie also dem Fürsten als dessen Tochter vor. Dieser vermisst in deren Haar die weisse Locke, die ihm als Erkennungszeichen für seine Tochter dient. Mittlerweile werden die beiden Schiffbrüchigen von einem Fischerboot gerettet, und Duncan, der keine Ahnung hat, dass sie beide Serges Opfer sind, ist überglücklich,

Loty ihrem Vater zuführen zu können. Sein Telegramm, worin er ihre Ankunft anzeigt, wird jedoch von Serge geöffnet, der in seinem Cynismus nicht vor einem neuen Verbrechen zurückschreckt, um sein Ziel zu erreichen. Das Auto, das die beiden Liebenden bringt, wird auf mysteriöse Weise in einen Abgrund geschleudert und zerbricht in Stücke. Aber ein gerechter Gott beschützt auch diesmal Loty und Duncan. Sie sind ohnmächtig, aber unverletzt werden sie aufs Schloss gebracht, wo sie sich dank liebevoller Pflege bald erholen. Nun versucht der verbrecherische Serge seinen Ankläger Duncan beiseite zu schaffen; er unterliegt aber in einem furchtbaren und erbarmungslosen Ringen mit ihm . . .

Und über dem alten Schloss der Montevecchio erhebt sich die Morgensonne eines neuen Lebens, die das Glück der beiden Liebenden bescheint.

Schein-Ehe.

(Select Films Co., Genf.)

An dem Tage, da Dr. Klaudius Augier die Untreue seiner Frau entdeckt, zögert er nicht, die Ehebrecherin aus seinem Hause zu jagen. Nur die Furcht vor einem öffentlichen Skandal hält ihn davon zurück, die Scheidung zu beantragen. Er verlässt Paris und begibt sich nach Italien zu seinem Bruder René; dort in der ländlichen Stille wird er seine Studien wieder aufnehmen, um darin Vergessenheit seines Unglücks zu suchen.

Ein unvorhergesehener Umstand stellt ihn eines Tages einem schönen und sanften Geschöpf, der Tochter des Grafen Santora, gegenüber. Adrienne, deren Landhaus mit dem René Augiers benachbart ist, macht mit ihrer Cousine ihre tägliche Spazierfahrt, plötzlich kippt der Wagen um. Klaudius eilt den Damen zu Hilfe und infolge dieser kleinen Begebenheit entsteht ein freundschaftlicher Verkehr zwischen den Brüdern Augier und der Familie des Grafen Santora. Doch bald führt ein tieferes Gefühl Adrienne und Klaudius zusammen; die reinsten Hoffnungen vereinigen ihre Herzen; die Leidenschaft verzehrt sie . . . Wie kann Klaudius seine Zukunft mit der des jungen Mädchens, das sich ihm ergeben hat, vereinigen? Hat er doch in Paris eine Frau, die seinen Namen trägt und die sich am Arme eines Geliebten in dem vergoldeten Schlamm der Nachtrestaurants und Spielhöhlen umhertreibt! So lange er an jene Frau gekettet ist, darf er das Geschöpf, das sich ihm in einem Aufwall von überquellender Liebe und voller Zutrauen hingegeben hat, vor den Menschen nicht zur Seinen machen. Er bittet daher seinen Bruder, sich nach Paris zu begeben und sein möglichstes zu tun, um seine Scheidung zu erreichen. Aber die ungetreue Suzette ist hinfort bis zur tiefsten Stufe der Verworfenheit hinabgesunken; die Möglichkeit einer Gelderpressung erfüllt den niedrigen Geist Charmiers, des traurigen Gefährten ihrer Ausschweifungen. Nur um einen sehr hohen Preis kann Klaudius eine Freiheit erlangen; das verlangte Lösegeld ist enorm und Klaudius kann die Summe nicht aufbringen. Er hat die Ehre und die Zukunft eines jungen Mädchens kompromittiert; wie soll er sich nun aus dieser

peinlichen Lage ziehen? Schon hat der Graf, Adriennes Vater, die Liebesintrige entdeckt. Das Adrienne gemachte feierliche Versprechen muss erfüllt werden, denn niemals würde es der Graf verzeihen, wenn die Schwäche seines unglücklichen Kindes zutage treten würde. Der schwere Augenblick bestimmt René zu einem ebenso grossmütigen wie raschen Entschluss. In den Augen des Grafen wird er als Adriennes Verführer gelten und dieselbe an Klaudius' Stelle zum Traualtar führen Aber ein feierlicher Vertrag zwischen den Brüdern und Adrienne bestimmt, dass dies nur eine Schein-Ehe sein und dazu dienen soll, die gesellschaftliche Wohlanständigkeit zu wahren; die immer stärker und inniger werdenden Bande der Liebe zwischen Adrienne und Klaudius sind unlösbar.

Die Zeit verstreicht. Klaudius ist fort und der Schmerz der Trennung hat Keime der Eifersucht in seinem Herzen erweckt Mittlerweile sind in Renés Brust unüberwindliche Gefühle erwacht und das stete Zusammensein mit der reizenden Frau vollendet das Werk allmählicher Verführung. So wird die Situation immer tragischer und komplizierter. Wer wird den gordischen Knoten lösen!

In Paris lebt Suzette in einem zügellosen Luxus; Charnier hat sein ganzes Vermögen für sie verschleudert. Sobald die gewissenlose Frau einsieht, dass er ihr nur mehr eine armselige Existenz zu bieten imstande ist, verlässt sie ihn und wirft sich in die Arme eines reichen Bankiers. Charnier kann den Verrat nicht überwinden. Die Verzweiflung drückt ihm die Waffe in die Hand . . . Ein Schuss . . . und die Ungetreue fällt tot zu Füssen ihres neuen Beschützers.

Durch die Zeitungen erfährt René Augier diese Nachricht und so, wie er früher die Stelle seines Bruders eingenommen hatte, um Adrienne vor Unehre zu schützen, indem er seinen Namen gab, ebenso wird er auch heute nicht vor der höchsten Entsagung zurückscheuen, um seinem Bruder und der geliebten Frau die Freiheit zurückzugeben.

Doch über dem Grab, das er sich selbst gegraben, kann man kaum die Rosen der Liebe mit den Chrysanthemen zum Kranze winden; nur die Zeit, die alle Wunden heilt, kann den schmerzlich berührten Herzen ein Versprechen für das zukünftige Glück bringen.

Die Claudi vom Geiserhof.

Max Stoehr, Kunstfilms A.-G., Zürich.

Hoch droben im Gebirge auf dem Tannenwalder Hof führt der Melchior Geiser — einer der wohlhabendsten und rechtschaffensten Grossbauern des Dorfes — mit seinem einzigen Kinde, der 19jährigen blonden Claudi, ein ruhiges und ungestörtes Leben . . .

In unermüdlich stetem Fleiss und emsigen Schaffen fliessen die Tage dahin — und werden unterbrochen durch ein Geschehniss von tief trauriger Wirkung . . .

Hironymus, dem einzigen Sohn des in der Nachbarschaft gleichfalls ansässigen Spiessenbauern — einem überaus leichtfertigen und gewissenlosen Burschen —

ist es nach kurzer Zeit gelungen, das unberührte Herz der ahnungslosen Claudi zu betören. Nicht lange mehr vermag das Mädchel den Lockworten des hübschen Burschen zu widerstehen und wird — nachdem sie einem Knaben das Leben geschenkt — vom eigenen Vater mit Schimpf und Schande vom Hof verjagt.

Alle Versuche des Spiessenbauern, seinen Sohn auf den rechten Weg zurückzuführen, sind vergeblich. Eindringliche Ermahnungen, sowie drohende Verwünschungen verhallen ungehört — — Mit den Worten: „Da gibt's koa Zwingen! — Heiraten tu i wen i mag“ beendet der Tunichtgut die unerquickliche ihm unliebsame Unterhaltung, und den endlichen väterlichen Befehl, noch am gleichen Abend Haus und Hof zu verlassen, beantwortet er mit boshaftem Lachen.

Obdachlos, ihr Kind krampfhaft an sich gepresst, irrt Claudi in den Bergen umher — ihre Mutlosigkeit steigt — in dumpfer Verzweiflung, völlig ermattet und gebrochen, sinkt sie an der nächsten Wegkreuzung zu Boden . . .

Hier findet sie der Spiessenbauer, der in ruheloser Angst und dem Verlangen, das von seinem Sohne begangene Unrecht wieder gut zu machen — auf die Suche nach der Davongejagten gegangen . . .

Wie er aber die Claudi berühren will, lacht diese plötzlich grell auf und in ungläubigem Entsetzen weiten sich die Augen des alten Mannes, als er erkennt, dass die Nacht des Wahnsinns das Mädchen umfassen. — Sanft zieht er die Bedauernswerte mit sich fort . . . Bei grauem Morgen hält Claudi den Einzug in ihre neue Heimat — — den Spiessenhof.

Jahre sind vergangen . . .

Melchior Geiser, dessen Haus und Hof verfallen, ist ein alter einsamer Mann geworden. Hoch droben, fast auf der Spitze der Berge haust er als Einsiedler in einer alten, halb verfallenen Hütte unter einem wilden Felsen. Von seiner Tochter Claudi — deren umnachtete Sinne in dem um sie herum spielenden bonden hübschen Knaben ihr eigen Fleisch und Blut bisher nicht zu erkennen vermocht und die alle umher sich abspielenden Vorgänge stets mit der gleichen Teilnahmslosigkeit betrachtet — hat er nie mehr etwas gehört . . .

Da führt ein gewaltiges Naturereignis — eine die Berge hinausbrausende riesige Steinlawine, die im Herabstürzen auch die kleine vom Geiserbauern bewohnte Holzhütte mit sich gerissen, die so lange Zeit von einander getrennt gewesen wieder zu einander. — Bei dem schon so lange schmerzlich entbehrten Anblick des greisen Vaters erlangt Claudi das Gedächtnis wieder und auch der alte Mann schliesst sein ihm wieder geschenktes Kind — nachdem diesem durch die Heirat mit dem Spiessenbauern, der das gutzumachen strebt, was ein anderer vom

Spiessenhof verschuldet, die Ehre und der gute Name — vor Freude weinend in seine Arme . . .

Königliche Betler.

Drama in 5 Akten von Hans Land.

(Richard Oswald Film, Berlin.)

Das Drama des Genies, seiner Einsamkeit und Verarmung an menschlicher Liebe. Der grosse Bildhauer Fr. Wandelt erzielt schon im Beginn seiner Laufbahn als blutjunger Anfänger grosse Erfolge. Er und sein Jugendfreund, Ferdinand Paul, lieben das gleiche Mädchen. Und obschon die junge Eva den Poeten Ferdinand Paul von Herzen zugetan ist, nimmt sie dennoch unter dem elterlichen Druck den glänzenden Kunstschöpfer Wandelt, der bereits die grosse goldene Medaille und andere hohe Auszeichnungen mit seiner jungen Kunst errungen hat. Ferdinand Paul, der mangels durchgreifender Talentkraft auf Dichterruhm verzichten muss, hat auch auf Eva Verzicht geleistet und sie wird Wandelts Frau. Aber das Fieber des Schaffens schlägt Wandels Genius so in Fesseln, dass er der Menschen um sich her völlig vergisst. Eva und ihre zwei Kinder frieren in Wandelts Hause, in dem nur die Arbeit herrscht. Eva erkrankt, sie fühlt sich dem Tode nahe und sendet jetzt dem nie vergessenen Jugendgeliebten Paul heimlich, durch eine vertraute Dienerin, die Büste, die Wandelt von Eva geschaffen hat und die bisher eine Säule in Wandelts Werkstatt geschmückt hatte. Als Wandelt von Evas Begräbnis heimkommt, findet er die Säule leer, Evas Büste bleibt verschwunden. Ferdinand Paul rettet sich in eine kleine städtische Beamtenstellung und folgt seinem Drang zur Menschenliebe, indem er Armenpflege betreibt. Auch Wandelts beide Kinder, Frida und Hellmut, sind im Kreise des Vaters unglücklich, denn sie wachsen ohne Liebe auf; der Vater kennt nur die Kunst. Hellmut wird ebenfalls Bildhauer, hat aber das väterliche Talent nicht geerbt. Er verzehrt sich im Neide bei den Vergleichen zwischen seinen Misserfolgen und den Grosstaten seines Vaters. Diese Verzweiflung packt ihn. Franz Wandelt hat die Werkstatt vergrössern lassen, um das Kolossalwerk „das Monument der Arbeit“ zu schaffen. Marietta, das italienische Modell des Meisters, bemerkt nachts Licht in der Werkstatt. Sie weckt den Meister. Wandelt eilt an seine Arbeitsstätte, findet den Sohn vor dem Gipsmodell des Reiters. Hellmut hat die Axt in der Hand, um das Modell, dessen Schönheit ihn übermannt, zu vernichten. „Was tust Du hier?“ fragt ihn der Vater. Ja — Du hast recht. Das Werk ist misslungen. Zwanzigmal schon schuf ich diesen Reiter um. Er ist wieder nicht geworden!“ Und der Alte nimmt dem Sohn die Axt aus der Hand und schlägt selbst das Modell in Trümmer. Hellmut liebt Marietta, die junge Italienerin. Aber auch sie hat nur Augen für den Vater, den grossen Meister, der über sie



PROTEA



wie über alle andern Menschen hinwegsieht, da er nur die Kunst und ihre Gebilde im Auge hat. In allen Hoffnungen enttäuscht, hat Hellmut Wandelt sich erschossen. Frida hat, ebenfalls von sozialer Werkhilfe angelockt, Ferdinand Paul kennen gelernt und dient nun im Verein mit ihm sozialen Zielen. Frida hat erfahren, dass Ferdinand Paul in jungen Jahren ihrer Mutter nahe gestanden. Jetzt kommt Frida mit letzten Blumengrüßen an ihres toten Bruders Bett und findet es leer. Der Vater hat den Sohn in die Werkstatt schaffen lassen, wo er ihn modelliert. Frida kommt dazu, fragt den Vater vorwurfsvoll: „Das kannst Du?!“ Er antwortet überlegen: „Willst Du wissen, was ich kann oder nicht kann, kleine Frida?“ Sie erklärt ihrem Vater, dass sie nach Hellmuts Begräbnis ihr väterliches Haus verlassen werde, um sich ganz der Armenpflege zu widmen. Von Hellmuts Bestattung kehrt der Meister in sein leeres vereinsamtes Haus zurück. Er findet Frida in den verödeten Zimmern. Eine Hoffnung wird ihm wach, vielleicht bleibt Frida doch bei ihm. Aber sie kam nur, um ihre letzten Sachen zu holen. Die Werkstatt betretend, findet der Meister plötzlich die so lange verschollen gewesene Büste Evas auf ihrem alten Platz. Er schreit auf, denn er glaubt einen Spuk zu sehen. Da tritt Ferdinand Paul in die Werkstatt, der Nebenbuhler von einst, heute ein Greis, er, den Wandelt ein Menschenalter lang nicht gesehen. Die beiden Alten begrüßen einander kalt. „Ich bringe Dir die Büste Evas. Sie schenkte sie mir einst, sagt Paul. Ich bringe sie Dir zurück, denn heute bist Du ärmer als ich, Du königlicher Bettler!“

„Bist Du so reich?“ höhnt der Meister.

„Ja, Franz, ich bin reich an Menschenliebe, liebe die Menschen und werde von ihnen geliebt. Auch Frida, Deine Tochter, wird mein Kind sein. Heut bist du ärmer als ich, Du Einsamer, der die Welt so königlich beschenkte und selbst so arm hat bleiben müssen.“ Ferdinand Paul geht. Der Meister sieht ihm wie einer Erscheinung nach. Ihn fröstelt. Er greift rasch nach seinem Arbeitshemd, streift es über, ruft mit einem Händeklatschen die Gehilfen seiner Arbeit herbei, ruft mit hochgereckten Armen: „Ans Werk, Kinder! An die Arbeit!“

Seelengröße.

(World-Film-Office, Genf.)

Louise Newbold, die von James Armstrong, einem ehemaligen Liebhaber aus ihrer Mädchenzeit bedrängt wird, bittet flehentlich ihren Mann, sie auf seine Reise in die Berge mitzunehmen.

Auf einem schmalen Pfad gleitet Louisens Pferd aus und stürzt mit ihr in den tiefen Abgrund, wo Louise tödlich verletzt liegen bleibt.

Newbolds Maultier kehrt herrenlos ins Lager zurück, und Kirkby, ein alter Freund Louisens, ahnt nichts gutes. Er veranstaltet eine Hilfsexpedition; man findet die Unglücksstelle und nicht weit davon Newbold am Grabe seiner Frau, und dessen Geist irr geworden ist. Trotzdem kann er noch den Hergang des Unglücksfalles erzählen.

Kirkby, der Armstrongs Briefe, die derselbe an

Louise nach ihrer Heimat geschrieben, gefunden, verjagt denselben, aus dem Lager. Newbold entschlüpft der Aufmerksamkeit seines Wärters und flüchtet in die Berge; ein auf der Leiche seiner Frau vorgefundenes Medaillon mit der Photographie Armstrongs nimmt er mit sich.

Fünf Jahre sind verflossen, Robert Maitland, ein reicher Minenbesitzer, kommt in die Hauptstadt auf Besuch zu einem Bruder Stephan, der Witwer ist. Er überredet seinen Bruder, ihm dessen Tochter Enid nach dem Far-West für einige Zeit mitzugeben. James Armstrong begegnet Enid bei ihrem Onkel und verliebt sich in sie. Bald darauf wird unter Kirkbys Leitung ein Ausflug in die Berge veranstaltet, und Kirkby, der mit sorgenvollem Auge die aufkeimende Intimität zwischen Enid und Armstrong bemerkt, benützt eine momentane Abwesenheit des letzteren, um die Geschichte von Louise Newbolds traurigem Ende zu erzählen. Dann übergibt er Enid die seinerzeit gefundenen Briefe Armstrongs an Louise, ohne jedoch dessen Namen zu nennen.

Enid Maitland hat sich auf einem Ausflug den Fuss verstaucht. Sie wird von Newbold aufgefunden und von ihm gepflegt. Sie ist so gezwungen, eine Zeit lang bei ihm zu verbleiben.

Maitland und Armstrong begeben sich auf die Suche nach Enid, die unterdessen eine lebhaftere Zuneigung zu Newbold gefasst hat. Sie finden schliesslich die Verlorengelaubte, doch Armstrongs Verrat kommt zutage und er begeht Selbstmord.

Newbold und Enid werden ein glückliches Paar.

Die Undinen.

(World-Films-Office, Genf.)

„Da Du schön brav und artig warst, so wird Dir Papa ein schönes Märchen vorlesen.“

Im Reiche Undas lebten einst die Undinen und Sirenen; die schönste unter diesen war Nautica. Ein Jäger, namens Rinaldo, der Nautica beim Baden überraschte, verliebt sich in sie und bald werden die beiden ein Liebespaar. Ein Töchterchen, das den Namen Regina erhielt, krönt ihr Liebesglück. Die Königin Unda, die von diesem Bund erfährt, fordert Nemrod, den König des verzauberten Waldes, auf, die Ehre der Undinen zu rächen, und dieser tötet Rinaldo mit einem Pfeilschuss. Nautica ist gramgebeugt und gräbt ihrem Geliebten ein Grab am Meeresstrand. Dort überlässt sie sich ganz ihrem Schmerz und stirbt dahin. Grosse Aufregung herrscht im Reiche der Undinen infolge Nauticas langen Ausbleibens. Endlich wird ihre Leiche gefunden und neben ihr die kleine Regina, welche die Undinen ihrer Königin bringen. Diese verweigert ihr jedoch die Aufnahme im Reiche der Undinen. Erst dann dürfe sie zu den Ihrigen zählen, bis sie unter den Sterblichen gelebt und durch eine reine Liebe die Sünde ihrer Mutter gesühnt habe. Mittlerweile haben die Undinen Bertha, das Töchterchen eines Fischerpaares, zur Strafe dafür entführt, dass der Fischer der See die Fische entnimmt. Die Kleine wird jedoch vom Herzogspaar des Nachbarschlosses im Wald gefunden und gepflegt. Da finden die Fischer die aus dem Reiche

der Undinen verjagte Regina und trösten sich mit ihr über den Verlust ihres Töchterchens.

Fünfzehn Jahre sind verflossen. Bertha ist vom Herzogspaar und Regina von der Fischerfamilie adoptiert worden. Ein Ritter, namens Richemond, begegnet zufällig Regina und verliebt sich in sie. Er verlangt sie zur Frau, aber im Augenblick, da er sie aufs Schloss führt, erscheint Nemrod, der König des verzauberten Waldes, vor ihr und verkündet, dass ihre Sendung unter den Sterblichen zu Ende sei.

Die reine Liebe des Ritters Richemond hat die Sünde der Mutter gesühnt, und Regina, Nauticas Tochter, darf ins Undinenreich zurückkehren. Von nun an ist ihr Aufenthalt in den Tiefen des blauen Ozeans, und nie wieder wird sie auf die Erde zurückkehren.

Das Luft-Torpedo.

Grosses zeitgemässes Drama in 4 Teilen
mit Bessie Love in der Hauptrolle.

(Select-Film Co., Genf.)

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen Ausschuss ernannt, der beauftragt wird, die Frage der Bereitschaft des Landes im Falle eines Krieges, der unvermeidlich scheint, zu erörtern. Die Mitglieder beschliessen, einen Preis von 5 Millionen Franken auszuschreiben für denjenigen, der die beste Erfindung für die Verteidigung des Landes bieten kann.

Claveling, ein vielgelesener Romanschriftsteller, der in seinen Mussestunden Ingenieur, Chemiker und Detektiv ist, ist auf der Suche nach einem Aufsehen erregenden Schluss für seinen neuesten Roman. Er hat einen Freund, Thompson, der seit langere Zeit Experimente über die Anwendung der Hertz'schen Strömungen anstellt. Thompson hat ein junges Dienstmädchen, Hulda, die ihre freie Zeit benutzt, um Clavelings Romane zu verschlingen, welcher für sie ein Mann ohnegleichen ist. Claveling hat eine besondere Vorliebe — welcher Schriftsteller hat nicht eine solche —, nämlich zu jeder Tageszeit Körperübungen zu machen, um, sagt er, den Blutumlauf aufrecht zu erhalten und sein Gehirn leistungsfähiger zu machen. Claveling hat die Preisausschreibung in den Morgenblättern gelesen und eilt zu Thompson, um diesem die Nachricht zu bringen. Er gibt ihm den Gedanken ein, die Beherrschung der Hertz'schen Strömungen für ein Lufttorpedo anzuwenden, das man sodann nach Willkür lenken könne. Er stellt Thompson den Ausschuss der Landesverteidigung vor, welcher diesen ermutigt, seinen Gedanken zur Ausführung zu bringen.

Den Spionen einer feindlichen ausländischen Macht, die von Thompsons Versuchen gehört haben, wird der Auftrag gegeben, diesen um jeden Preis am Erfolg zu hindern. Der Ort der Zusammenkunft der Spione befindet sich bei einem Apotheker, der auch ein Verschwörer ist. Eines Nachts begibt sich die Bande zu Thompson und bemächtigt sich des fertigen Modells des Flugtorpedos. Der Diebstahl wird entdeckt und Thompson, der sich ruiniert hatte, um das Modell herzustellen, ist nieder-

geschlagen. Claveling verschafft sich das nötige Geld zur Herstellung eines zweiten Modells. Thompson hat einen jungen Gehilfen, namens Havermann, der die Tochter des Erfinders liebt. Die Bande schickt Thompson einen Drohbrief, der ihm ankündigt, dass eine Fortsetzung seiner Experimente seinen Tod nach sich ziehen würde. Thompson beachtet den Brief nicht im geringsten, worauf die Bande beschliesst, zur Tat zu schreiten.

Einer der Verschwörer spricht bei Thompson unter dem Vorwande, das Telephon instand zu setzen, vor und bringt unter dem Hebel des Apparates eine mit Stickgasen gefüllte Kapsel an. Thompson wird ans Telephon gerufen, hebt den Hörer auf und erliegt bald darauf einer tötlichen Wirkung der Gase. Hulda, das Dienstmädchen, hat den Drohbrief gefunden und nun eilt sie zu Claveling, um ihm die schlimme Nachricht vom Tode ihres Herrn zu bringen und um ihm den Brief zu übergeben, den sie sehr wichtig hält. Der Schriftsteller entdeckt bald die Ursache des Mordes.

Um sich in den Besitz des ersten Torpedos zu setzen, welches das Geheimnis des Erfinders birgt, lässt er durch die Zeitungen anzeigen, dass Havermann an einem zweiten Modell arbeite. Er hofft damit, dass die Verschwörer es ihm ermöglichen würden, ihre Adresse ausfindig zu machen. Er erfährt in der Tat, dass dieselben bei einem Apotheker zusammentreffen, und er eröffnet eine Klinik im gegenüberliegenden Haus, um das Ein- und Ausgehen der Spione beobachten zu können und um den Augenblick abpassen zu können, wo diese abwesend wären, um bei ihnen einzudringen. Nach langer Wartezeit bietet sich eine solche Gelegenheit: Vier der Komplizen gehen aus, woraus Claveling schliesst, dass sich nur noch eine Person im Innern des Hauses befinde. Nachdem er Hulda beauftragt hat, den Apotheker so lange wie möglich aufzuhalten, begibt er sich in die Apotheke. Vermittelst eines Gases schläfert er die fünfte Mitschuldige, eine Frau, ein und findet das Torpedo in einer Kiste im Keller. Die Bande kehrt jedoch zurück und bemächtigt sich Clavelings, welcher droht, alle zusammen in die Luft zu sprengen mittelst einer Bombe aus Gummi. Die Polizei greift ein und verhaftet die Spione.

Bald darauf bricht der Krieg aus. Eine feindliche Flotte beschiesst die Küste von Süd-Kalifornien und setzt dort eine Armee ans Land. Die Bewohner fliehen entsetzt in die Berge. Amerika war nicht darauf vorbereitet, und die wenigen Soldaten, die sich dem Vormarsch des Feindes entgegensetzen, sind bald zurückgeschlagen.

Mittlerweile werden grosse Mengen Torpedos angefertigt und an die Front geschickt, wo sie bald dazu dienen, den Feind zurückzuschlagen und ihm blutige Verluste beizubringen. Nach der Armee kommt die Reihe an die Flotte, die unter dem Jubel der ganzen Nation durch die Lufttorpedos versenkt wird.

Nach dem Ende dieses phantastischen Krieges kehren wir wieder zu Claveling und Havermann zurück, welche die Dankesbezeugungen des ganzen Landes in Empfang nehmen, und vor allem vergessen wir nicht Hulda, deren Anwesenheit so vieles zu verdanken ist.